Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 1

Artikel: Wenn wir heute von der Bedrohung [...]
Autor: Heuschele, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421097

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Neuenburger, Graubündner und Basler gibt, sogar zweierlei Basler!"
Das Verhältnis der damals, in den dreißiger Jahren, vorgeschlagenen Einheitssprache zu den Dialekten könnte noch an dem Gleichnis der Kirche erläutert werden. Was hat es für einen Sinn, würden solche Unitarier sagen, daß in jedem Dorf, in jedem Weiler eine Kirche oder zwei stehen? Es genügt doch eine große und zentrale Kirche in der Hauptstadt; bei den heutigen Verkehrsverhältnissen wäre eine solche Organisation doch eine Kleinigkeit. Alle Pfarrer könnten auch von der Hauptstadt aus ihre seelsorgerische Tätigkeit zentralisiert ausüben. Das beschauliche Leben der vielen Landpfarrer, das nicht mehr in unsere moderne, nach Zentralisierung rufende Zeit paßt, hätte damit ein Ende. Sie drängen ja ohnehin aus mancherlei Gründen in die Stadt.

Aber in der Hauptsache geht es ja gar nicht um unsere Dialekte, die ja nur Sprachformen sind, sondern um die Sprache selbst, um das Deutsche. Das würde der Kuckuck „Folchsschrift" bald zum Neste hinausgedrückt haben; er würde sich füttern lassen, bis zuletzt nur noch er allein im Neste Platz hätte. Kuckuck! Kukkuck! tönt's aus dem Wald!
Die Schaffung einer vereinheitlichten Nationalschrift nach dem Muster von Emil Baer und Arthur Baur („Šribed wien er reded") hätte, wie ich schon in früheren „Sprachspiegel"-Heften hervorgehoben habe, das gleiche Schicksal für die Beziehung zur gemeinsamen deutschen Muttersprache gehabt wie das Holländische vor vierhundert, fünfhundert Jahren. Aus der ursprünglichen Sprachform — die das Schweizerdeutsche heute noch ist und von der aus das Hochdeutsche noch mühelos erlernbar ist — entstände eine verhärtete Nationalsprache, die dann wirklich zur Fremdsprache gegenüber dem Deutschen würde, wie es die extremen Mundartfanatiker — nicht aber einfach die Mundartliebhaber — schon heute in bezug auf die deutsche Muttersprache behaupten.
Zum Glück war der Baerschen Sprachbewegung kein großer Erfolg beschieden. Sie machte zuerst einiges Aufsehen, schlief aber mit der Zeit ein. Wenige Jahre darauf brach der Zweite Weltkrieg aus, und damit hatte man mit größeren Sorgen zu tun. Wir waren noch einmal davongekommen. *Eugen Teucher*

Wenn wir heute von der Bedrohung des Menschen durch die Technik mit ihren kaum mehr absehbaren Folgen sprechen, wenn die Verantwortlichen zum Schutz der Umwelt aufrufen, so müßte in einem gleichen Sinne nach einem Schutz unserer Sprache vor der Gefahr gerufen werden, die ihr von so vielen Seiten droht. *Otto Heuschele*